



Traum **REISEN**
mit einem Segelboot durch Europa



Traumreisen

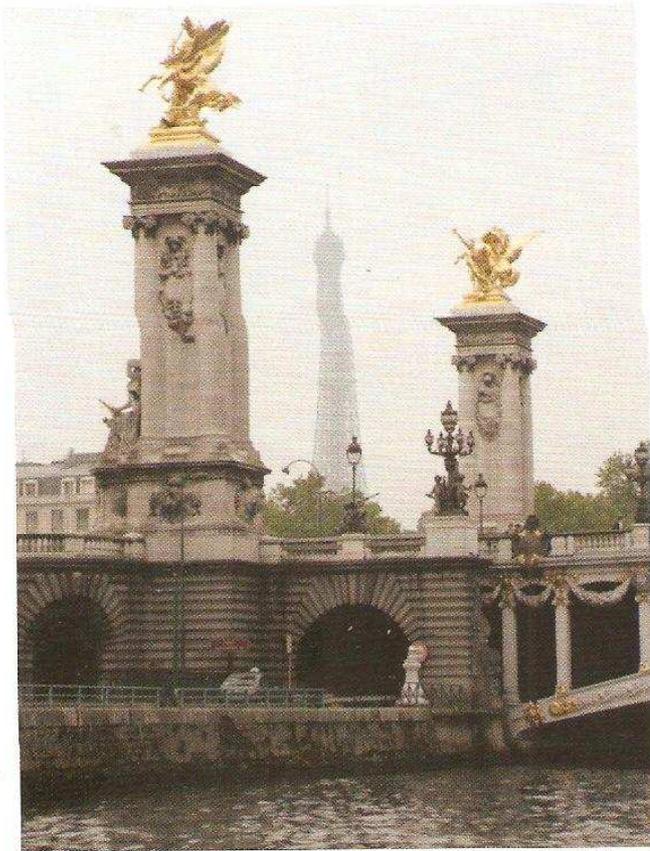
Mit einem Segelboot durch Europa

Jochen Brümmer

Viel Spaß beim Lesen

Herzlichst

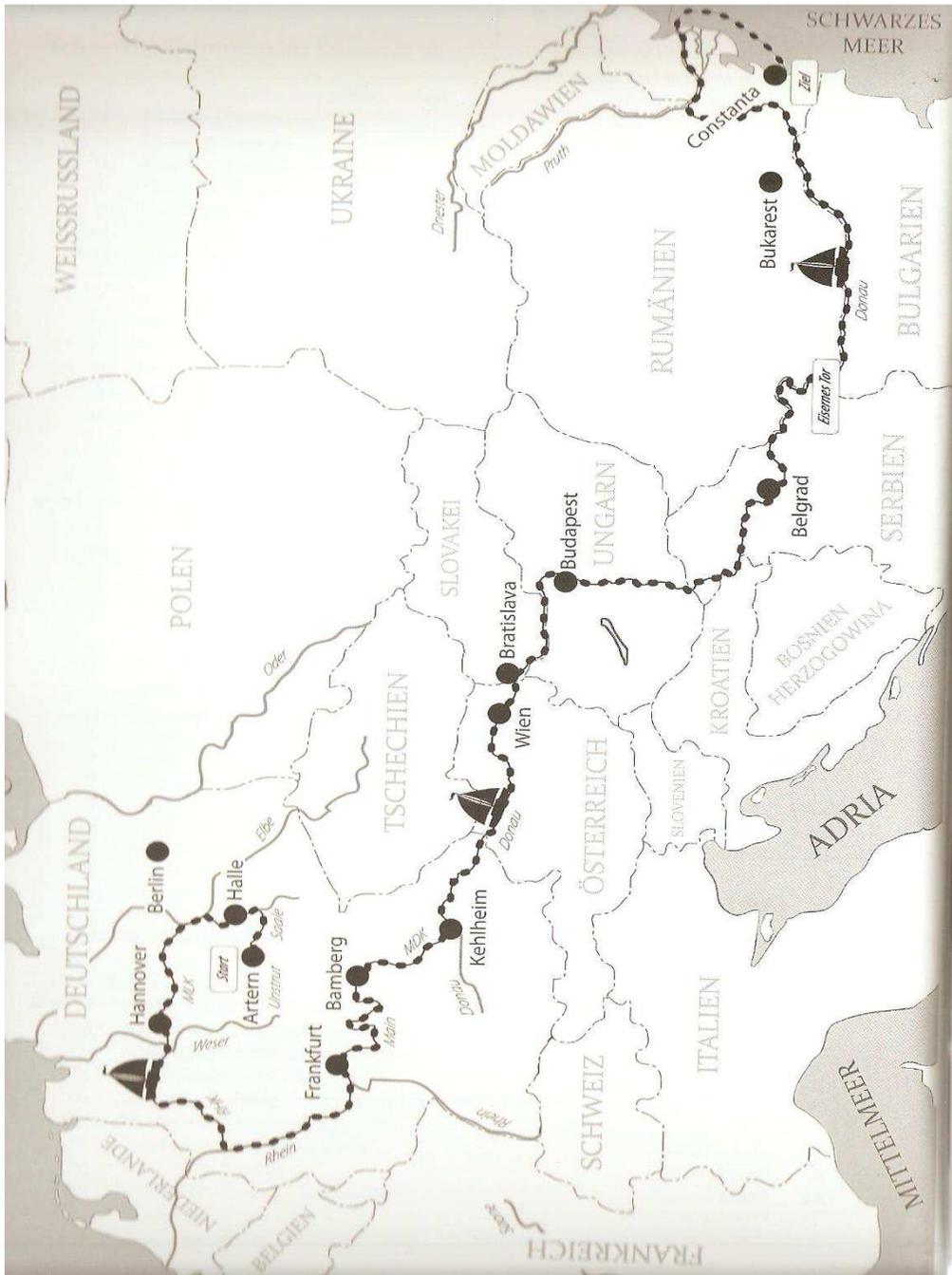
Jochen Brümmer



Paris, wir haben das Highlight unserer Tour erreicht



Aquädukt (Trogbrücke) über die Loire



Von Thüringen ins Schwarze Meer – 2005

Von einem Traum und Schleifliebchen

Ich komme einfach nicht mehr los von dem Gedanken an ein eigenes Segelboot. Die Mini-Bootsfirma Hartung hatte doch eines ihrer letzten Exemplare nach Plauen geliefert, gar nicht weit von uns. Man könnte es sich ja mal ansehen. Denn: „Was hältst Du von einem Eigenbau?“ will ich von meiner Annemarie wissen. „Gar nichts!“ beendet sie das Gespräch. Vorerst. Das Weitere ist schneller erzählt, denn getan:

Annemarie ist vom Boot begeistert, aber gegen einen Eigenbau. Das Boot wird trotzdem gebaut. Bei einem Segelfreund wird eine Scheune gemietet, das Boot aus Plauen ausgeliehen und eine Negativform aus Gips abgenommen, Baumaterial wird DDR-üblich gekauft, getauscht und organisiert – es wäre ein Kapitel für sich. Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten entsteht mit Null Bootsbauerfahrung in hundertprozentiger Eigenleistung ein Boot, nur mit Hilfe von Freunden und vor allem meiner Annemarie. Durch mehrere kleinere und auch nicht so kleine Fehlschläge beim Bau des Rumpfes war Schleifen und Spachteln, Spachteln und Schleifen angesagt. „Schleifliebchen“ – den Namen erhielt Annemarie von Karle, einem Sportfreund unserer Segelsektion – schliif und spachtelte, spachtelte und schliif, tagelang. Danke, Danke, Danke. Aber nicht nur die Dellen und Beulen mussten nachträglich bearbeitet werden, auch mit der Ausschäumerei wollte es nicht so recht klappen.

Ich errechnete die Schaummenge und mischte die Komponenten zusammen. Schnell sollte es gehen, mir fehlte die Erfahrung. Der untere Bodenbereich sollte ausgeschäumt werden und darüber aus Sperrholz der Fußboden kommen. Alles war theoretisch klar und gut vorbereitet, die Familie steht in den Startlöchern – alles auf einmal ist besser als in kleineren Portionen, denke ich.





Rund Schweden - 2007

Start (fast) in Thüringen

Ach, es ist einfach zu lange her, das große Abenteuer. Zwei Jahre schon. Bis zum Schwarzen Meer ... Ich lese verschiedene Segelbücher und träume wieder mal von der Ferne. Nach einem Adriatrip mit Freunden wird mir das Buch „Rund Schweden - Südküste, Ostküste, Göta-Kanal“ geschenkt. Das wäre ein Urlaub! Abends lese ich im Bett von der Ostsee, den skandinavischen Schären, dem Göta-Kanal, nachts träume ich davon.

Die Bewährungsprobe hat unser „Traum“, die Haber 660, ja bei dem Törn von der Unstrut über Kanäle und Flüsse bis ins Schwarze Meer bestanden. Also - Boot ist da, Plan ist da: Unsere nächste Tour heißt „Rund Schweden“. Natürlich soll auch die Anfahrt auf eigenem Kiel erfolgen. Und wenn schon auf eigenem Kiel, dann auch von Thüringen aus. Doch geht das überhaupt? Skeptisch guckt mich Annemarie an und ich zucke nicht sehr optimistisch mit den Schultern. Für die erste Ideenfindung müssen alte Schulatlantanten herhalten. Wir rollen die ganze Angelegenheit von hinten auf: Götakanal, Stockholm, Ostschären, südliche Ostsee (Dänemark), Fehmarn, Kiel, Nord-Ostsee-Kanal, Hadelner Kanal, Geeste, Weser, Werra ... Hurra, wir sind in Thüringen!

Und zurück geht es dann vom Götakanal und dem Trollhätte-Kanal über die westliche und südliche Ostsee und weiter - wir werden sehen. Erst einmal müssen wir nach Göteborg kommen, der Rest ergibt sich dann schon irgendwie vor Ort. Ich beschließe, wenn schon ein Start auf der Werra und von Thüringen aus, dann muss er von der Quelle am Rennsteig erfolgen, nur 35 Kilometer von unserer Heimatstadt Saalfeld entfernt.

Wieder sehen mich die fragenden großen Augen meiner Frau Annemarie an. Nein, das geht nun wirklich nicht mehr mit unserem Boot. Aber mit dem Fahrrad! Und die könnten wir ja dann auf unserem Boot verstauen! Jetzt werden die Gegenargumente von Annemarie wie Gewehrsalven auf mich abgefeuert: So ein Quatsch! - Blödsinn! - DDR-Klappräder sind völlig ungeeignet für so eine Tour! - das Boot ist viel zu klein für die Räder! - Man kann sich ja so schon kaum darauf bewegen! Ich kapituliere - und bitte meine Freunde Lutz und Thomas, mich zu begleiten. „Na klar fahren wir mit Dir die Werra hinunter“, sind die beiden begeistert. Kurze Zeit später starten wir mit unseren Rädern vollbepackt mit Verpflegung und Campingausrüstung in Siegmundsburg an einer der beiden Werra-Quellen in Richtung Hann. Münden, wo sich die Werra und die Fulda „küssen“ und sich zur Weser vereinigen.

Wir erleben Anfang April eine herrliche Tour bei schönem Wetter, nur die nächtlichen Minusgrade lassen uns frösteln. Unsere Campingausrüstung ist leider nur für den „Sommerbetrieb“ geeignet. Die Schlafsäcke zu dünn und das Zelt eine Tropfsteinhöhle.



Kanäle und Schleusen – mit Blumentopf und 8 PS durch Frankreich – 2009

Häkchentabelle

Gefahren wird im Frühjahr und Sommer, geplant im Winter. Nur kein größeres Gewässer – davon hat Annemarie vorerst nach unserem letzten „Rund-Schweden“-Trip vor zwei Jahren noch die Nase voll.

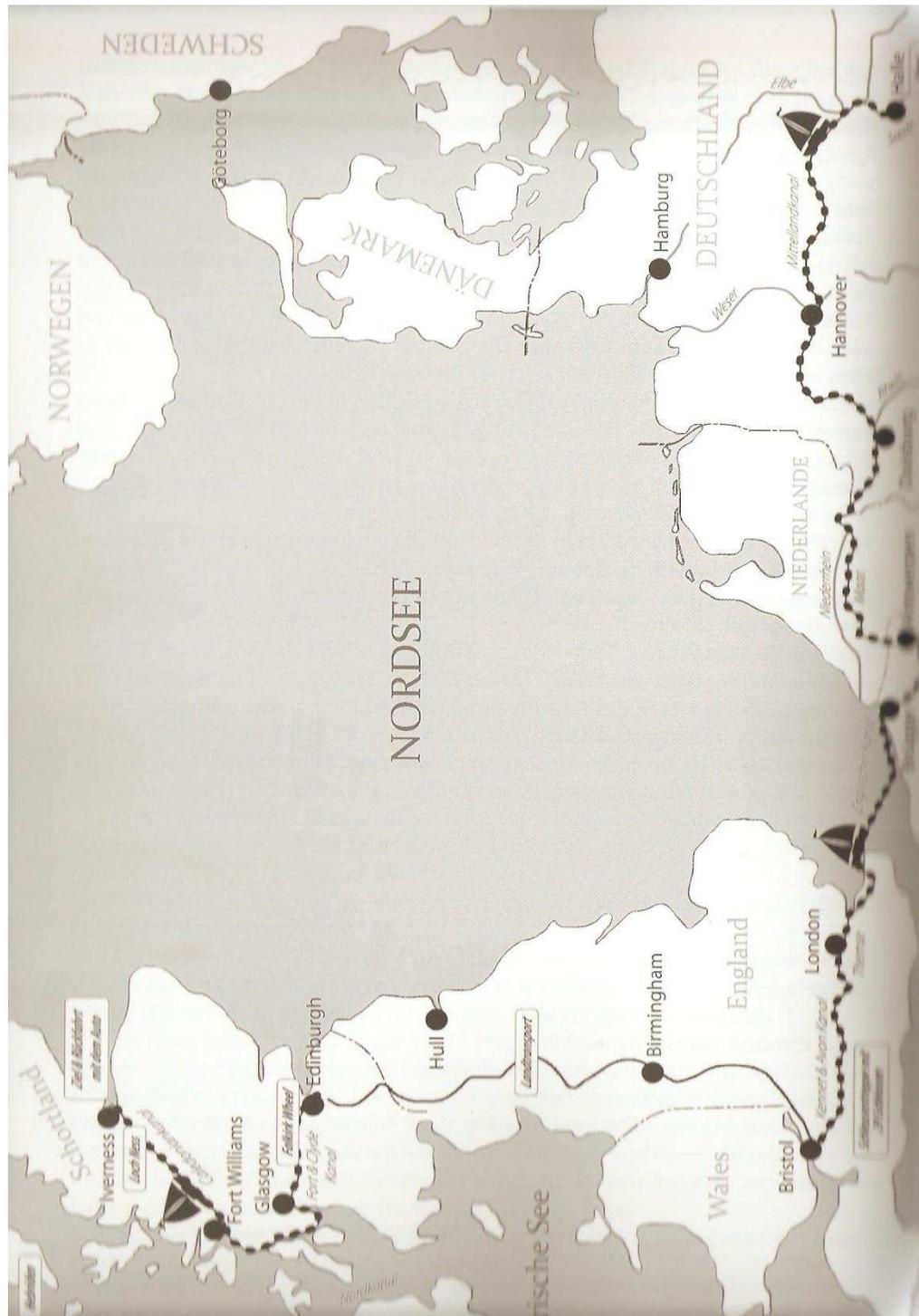
Die finnische Seenplatte? Den Dalslandkanal bis Norwegen? Auf dem Wasserweg nach London ... oder doch nach Paris? „Ach ja, Paris. In Paris waren wir ja noch nicht – das wäre schön.“ Bald stapelt sich auf meinem Nachttisch die Literatur: „Binnengewässer Frankreichs“, „Gewässerkarte Frankreich“, „Europas Binnenwasserstraßen“ und ein Tourenvorschlag vom Touristikbüro in Frankreich.

Für rund 3.000 Kilometer und etwa 450 (!) Schleusen planen wir an die drei Monate ein. Losgehen soll es am 2. Mai. Doch dann steht plötzlich eine größere Familienfeier Anfang August an. Das wird aber eng – die eingeplanten zwei Reservewochen sind damit nicht mehr möglich. So knappe Zeitplanung ist nichts für mich – und noch weniger für Annemarie.

Also früher losfahren und den Start von der Unstrut, über Saale, Elbe, Mittellandkanal, Rhein-Herne-Kanal in den Rhein nach Koblenz verlegen? Ja, das würde gehen. Und wir haben noch eine Neuerung – die erste Tour ohne Segel. Wir fahren nur mit unserem 8-PS-Außenborder und dem E-Motor. Die Batterien für den E-Motor werden umweltfreundlich über eine Solarzelle gespeist.

Und so starten wir wieder „leicht“ überladen mit unserem Gespann Mitte April von Saalfeld nach Koblenz. Mit dem Kran ist das Boot schnell in der Marina Grün ins Wasser gehoben und Auto mit Trailer bei Bekannten abgestellt. Alles verläuft reibungslos – wir können es gar nicht glauben. Kein Kratzer, kein abgerissenes E-Kabel, keine blauen Fingerkuppen – irgendwie ungewöhnlich. Dabei haben wir uns zu Hause extra eine „Mensch-ärgere-Dich-nicht-Tabelle“ angelegt. Auf dieser Tabelle sind einige Punkte vermerkt, die uns passieren dürfen, ohne dass wir uns darüber ärgern wollen. Sie werden also bereits vorab „eingeplant“. So z. B.

- 5 x Kratzer am Bootsrumpf
- 3 x Ärger mit einem anderen Bootsführer, weil wir ihm oder er uns das Wegerecht nimmt
- 5 x länger als gewollte Wartezeiten an den Schleusen
- 3 x verpatzte Schleusenvorgänge
- 4 x überteuerte oder nicht schmackhafte Restaurantessen
- 6 x unruhige oder unschöne Liegeplätze



Fünf Mann in einem Boot – von der Saale bis nach Schottland – 2010

Narrowkanäle durchkreuzen den Plan

„Nie wieder offenes Meer!“ Annemaries Meinung scheint für alle Ewigkeit in Stein gemeißelt zu sein. Sie hat ja eigentlich Recht. Die Nordsee, den Englischen Kanal und die Irische See solo zu meistern, geht mit unserem Boot nicht. Dazu fehlen einige technische Voraussetzungen wie Selbststeuerungsanlage oder Kartenplotter. Das Boot ist einfach zu klein für die Größe der Gewässer.

Dabei hatten wir uns das so schön ausgedacht bei unserem Männerabend. Irgendwie waren wir auf Whisky und Schottland zu sprechen gekommen. Und von da bis zur Planung eines Urlaubsziel, das natürlich auf dem Wasserweg erreichbar sein muss, war es nicht weit: London und dann weiter bis Schottland, vielleicht Irland. Trotz stimmungsvoll gestaltetem Abend mit Dudelsackmusik, Kerzenlicht und Wein war Annemarie nicht umzustimmen. „Nie wieder offenes Meer!“

Aber es gibt ja auch Fähren. Also mit dem Boot die Kanäle entlang bis Calais, dann mit der Fähre bis Dover und weiter die Kanäle und Binnenseen durch England bis Schottland. Von dort mit der Fähre über die Irische See nach Irland ... Etwas umständlich, aber es geht.

Die Planung läuft an. Karten werden gekauft und im Internet nach den besten Fährverbindungen Ausschau gehalten. Immer häufiger lese ich die Begriffe „Narrowboote“ und „Narrowkanäle“. Das sind bestimmt besondere Kanäle mit ihren Booten, die in den einzelnen Regionen fahren. In allen Ländern gibt es den Kanälen und Schleusen angepasste Boote mit speziellen Namen. Ich gebe im Vorfeld bereits mit der neuen Tour an. Dabei fallen auch die Worte Narrowboat und Narrowkanal. „Weißt du überhaupt, was das ist?“ werde ich gefragt. „Keine Ahnung – wird irgend so ein kanaltypischer Begriff sein“, antworte ich. „Es heißt Schmalboot und Schmalkanal“, klären mich Freunde auf. „Na und ...?“ – „Wir würden an deiner Stelle doch einmal gründlicher in den Karten nachsehen!“

Tatsächlich sind in allen englischen Kanalkarten die Narrowkanäle gesondert ausgewiesen. Und im Internet finde ich heraus, dass mit narrow boat ein Bootstyp bezeichnet wird, der seit etwa 1750 auf den Binnenwasserstraßen, den sogenannten Inland Waterways, in England und Wales genutzt wird. Ein Narrowboat ist zwar bis 21 Meter lang, aber nur 2,10 Meter breit, also sehr schmal (englisch: narrow). Die sogenannten Narrowkanäle wurden von James Brindley entworfen. Er beschloss aus finanziellen Gründen, die gemauerten Schleusen mit einem Innenmaß von 21,50 m Länge und 2,20m Breite bauen zu lassen. So waren die Schleusen verhältnismäßig